

1944 zerstört. Über das Spital wird in anderem Zusammenhang zu sprechen sein.

Meint man, diese Gebäude seien klein gewesen für eine Universität, so muß man sich vor Augen halten, daß die Zahl der Studenten 1815 nur 201 betrug, davon waren die Hälfte Theologen. 1820 gab es 395, 1825 613 Studenten. Damit war eine Höchstzahl erreicht. Unter wiederholten Schwankungen nahm die Zahl der Studenten wieder ab und erreichte 1871 einen Tiefstand von 204 Studierenden, davon 101 Theologen. In diesen Zahlen spiegeln sich am besten die Lage der Universität in diesen Jahrzehnten und die Krisen, die sie durchmachen mußte. Der rasche Aufstieg setzte dann nach der Reichsgründung ein, als die Studenten des aufblühenden Reichs aus allen Gauen nach Freiburg strömten, das rasch eine große Anziehungskraft ausübte.

In Anbetracht der geringen Zahl der Studenten kann man sagen, daß für alle Zwecke reichlich Platz vorhanden war. Schreiber urteilt 1825 darüber: „Diese Gebäude haben so viele Lokale, daß darin sämtliche Kollegien vortragen werden und hier von keinem öffentlichen Unterrichte in Privatwohnungen der Professoren die Rede ist.“

In der „alten Universität“ am Franziskanerplatz (siehe Abbildung) waren damals folgende Institute und Sammlungen untergebracht:

Das Mathematisch-Physikalische Kabinett, das Chemische Laboratorium, die Anatomischen Sammlungen mit Sezerraum und Laboratorien, der Hörsaal und Nebenräume. Zeitweise war dort auch das 1775 gegründete Naturalien-Kabinett, das aber dann in die Bertoldstraße umzog. Es erhielt erst 1822 durch die Übernahme der Sammlungen des Pfarrers Martin in Eichsel einen größeren Umfang und nahm in den sechziger Jahren den dritten Stock der „neuen Universität“ ein. Der durch den Umzug des Naturalien-Kabinetts frei werdende Raum kam den übrigen Instituten zugute, die sich hierbei in mäßigen Grenzen ausdehnen konnten. Ein Kleinod der alten Universität war die Aula (jetzt Sitzungssaal) mit ihrer prächtigen Stuckdecke, deren zartes Relief aufs schönste der geringen Raumhöhe Rechnung trägt, und dem reichen Erker.

Nach den Freiheitskriegen ging die Entwicklung immer mehr dahin, daß der Schwerpunkt der Universität in die Bertoldstraße verlegt wurde (siehe Abbildung). Die „alte Universität“ am Franziskanerplatz war eng und die meisten Räume hatten eine schlechte Belichtung. Demgegenüber war die Anlage der Jesuiten für die damalige Zeit modern und weiträumiger. Sie war auch so umfangreich, daß die Fakultäten in nahem Zusammenhang untergebracht werden konnten. Es waren dies die Philosophische, Juristische und Theologische Fakultät; dazu die Verwaltung, die Wohnung des Pedells und der Karzer. Im Refektorium wurde die Aula eingerichtet. Es war in dieser Zeit so viel Raum verfügbar, daß das Erdgeschoß an die Sapienz vermietet wurde. Erst 1866 übernahm die Universität alle Räume in der Bertoldstraße. 1827 wurde der Hof als Garten angelegt, dessen schöner Baumbestand heute ein Idyll in der Altstadt bietet. Die Jesuitenkirche wurde Universitätskirche.

Das gegenüber der „neuen Universität“ gelegene Gymnasium der Jesuiten wurde 1785/84 zur Bibliothek umgebaut. Der große Festsaal erhielt den Einbau einer von Säulen getragenen Galerie und der Bücherregale. Die Bibliothek ist aus kleinen Anfängen entstanden. Den Grundstock bildeten die Bücherbestände der Jesuiten; um die Jahrhundertwende kamen wesentliche Zuflüsse durch die Bibliotheken der aufgelösten Klöster, so daß ein Bestand von etwa 100 000 Handschriften und Büchern erreicht wurde. Im Jahre 1834 wurde, da